

Die drei Pleven : Dongo, Gravedona und Sorico am Comer-See

Autor(en): **Bruppacher-Bodmer, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1931)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-396677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

essen eingeführt. Seit 1905 aber unternehmen wir Frühjahrs-
 exkursionen, und die verbesserten Verkehrsverhältnisse gestatten
 uns bereits, unsere historischen Streifzüge bis ins Engadin aus-
 zudehnen und so mit der Bevölkerung fast aller Talschaften Ver-
 bindung zu suchen. Um diesen Zweck noch besser zu erreichen,
 legen wir großes Gewicht darauf, daß bei solchen Anlässen je-
 weilen ein Ortseinwohner das Hauptreferat hält über ein Thema
 aus der Geschichte des Versammlungsortes oder -tales. Es ge-
 reicht uns zur Freude, daß es unsern Zuozer Geschichtsfreunden
 gelungen ist, in Herrn Dr. P. C. von Planta einen einheimi-
 schen Referenten zu gewinnen, und wir danken ihnen und ihm
 schon zum voraus für ihre freundliche Unterstützung. Wir zwei-
 feln nicht, daß seine Ausführungen über die Oberengadiner Ge-
 setzgebung im 16. und 17. Jahrhundert reges Interesse finden
 werden⁷.

Die drei Pleven

Dongo, Gravedona und Sorico am Comer-See.

Von Hans Bruppacher-Bodmer, Zürich.

Überblick über die geographische Lage und Geschichte bis 1512.

Am nördlichen Ufer des Comersees, da wo die rätischen
 Alpen beginnen, erstreckt sich vom Addapaß bis zum Sasso di
 Musso ein ungefähr 12 km langes Gebiet, welches in drei Teile
 geteilt und *Le tre Pievi* genannt wird und von 1512 bis 1532
 bündnerisches Untertanengebiet war wie das Veltlin. Die Haupt-
 orte dieser drei Pieven sind Dongo, Gravedona und Sorico¹.
Pieve, *Pleve*, *plef*, *pleif* bedeutet dasselbe was Pfarrei, Kirch-
 gemeinde, Kirchhöre und wurde ursprünglich zur Bezeichnung
 eines ganz alten Pfarrsprengels gebraucht. Zu den drei Pleven
 Dongo, Gravedona und Sorico gehörten noch kleinere und grö-
 ßere Gemeinden, die zerstreut an den schönen Gestaden des
 Comersees und in den kleinen Tälern liegen¹. Die Dörfer sind

⁷ Der Vortrag wird demnächst im Monatsblatt erscheinen.

¹ Der Archipresbyterale di S. Steffano in Dongo gehörten die Ge-
 meinden Brenzio, Carzeno, Crema, S. Gregorio, Germaseno, Musso,

nicht nur landschaftlich reizend gelegen, sondern bergen auch eine Fülle kunsthistorischer Denkmäler, Zeugen alter Stätten der Kultur.

Die erste Pieve, die man erreicht, wenn man von Como kommt, ist die von Dongo, hergeleitet von Unca, Aduncum. Bei Dongo beginnt ein dichtbevölkertes Tal, das sich nach seinem Hauptorte nennt und vom Flusse Albano durchflossen wird. Dieser mündet bei Dongo in den See. Zur Rechten seiner Mündung erhebt sich ein zerklüfteter und steil abfallender Fels, auf welchem noch die Ruinen des alten Schlosses Musso zu sehen sind. Zu seiner Linken erstreckt sich eine weite Ebene, die reich an saftigen Wiesen und fruchtbaren Weinbergen ist. Am oberen Ende derselben liegt am See Gravedona. Dies ist der Hauptort der zweiten Pieve und zugleich der älteste und bedeutendste der Gegend. Die dritte Pieve ist die nördlichste und liegt nahe an der Mündung der Adda. Sie ist jetzt nicht mehr so dicht bevölkert und so fruchtbar wie die andern, war aber in vergangenen Zeiten ebenso reich und blühend. Der Flecken Sorico, der ihr den Namen gibt, besteht heute nur noch aus einzelnen Ruinen.

Über die Urgeschichte der Tre Pievi bestehen nur unsichere Nachrichten. In der Zeit des römischen Reiches teilte die Landschaft die Schicksale der Provinz Gallia Cisalpina, im Frühmittelalter die Schicksale des Langobardenreiches, das schließlich im karolingischen Frankenreich aufging. In dieser Zeit bildeten die Tre Pievi vorübergehend ein autonomes Staatswesen, das sich nach römisch-republikanischem Vorbild demokratisch konstituierte. Es behielt eine gewisse Selbständigkeit, auch als Oberitalien deutsches Reichsland wurde. Während der Herrschaft der salischen und hohenstaufischen Kaiser wurden die Tre Pievi, namentlich auch zufolge ihrer Lage an einer wichtigen Handels- und Heerstraße von Deutschland nach Italien, in jene Kämpfe verwickelt, die sich in Italien zwischen Welfen und Gibellinen abspielten. Die Tre Pievi hatten unter diesen Kriegen aufs schwerste zu leiden, zumal ihre Einwohner unter sich nicht einig waren.

Pianello, Rezzonico und Stazano. Der Archipresbyterale di S. Vincenzo in Gravedona gehörten die Gemeinden: Domaso, Dosso, Livo, Pelio, Traversa und Varcana. Der Archipresbyterale di S. Stefano in Sorico gehörten die Gemeinden Aurogna, Bugiallo, Burano, Colico, Gagio und Gera.

In Dongo wohnte die reiche und mächtige Familie Lamberzoni, in Gravedona die ebenso mächtige Familie Stampa. Letztere hatte immer zu den Kaisern gehalten, von denen sie das Tal Bergell als Lehen erhalten hatte, während die Lamberzoni zu den Welfen hielten. Die ersten Tötlichkeiten führten zum Bürgerkrieg. Bürger kämpften gegen Bürger, Blutsverwandte gegen Blutsverwandte mit größerer Erbitterung und Grausamkeit als gegen auswärtige Feinde. Bis ins Jahr 1258 herrschten die Guelfen oder Welfen in den Tre Pievi. Um nicht durch die Bürgerkriege noch tiefer ins Elend zu kommen, mußten sie sich dann unter den Schutz eines Mächtigen begeben, der die Macht hatte, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Sie stellten sich freiwillig unter die Herrschaft von Martino Torriani, welcher auch schon Podesta von Como und vielen andern Orten war. So lebten die Tre Pievi drei Jahrzehnte in Ruhe.

Inmitten allgemeiner Gereiztheit ihrer Nachbarn gegen die Visconti, welche um die Mitte des 14. Jahrhunderts die Herrschaft des Herzogtums Mailand fast über die ganze Lombardei ausdehnten, beharrten die Tre Pievi in ihrer alten Treue, und ihr Rat erklärte in öffentlichem Aufruf alle Bürger der guelfischen Partei als Landesfeinde. Um ihre Grenzen gegen Einfälle zu schützen, strengten sie sich aufs äußerste an, ihr Land zu befestigen. Zu dieser Zeit wurde auch der Bau des Schlosses Musso begonnen, welchen dann Galeazzo Visconti zu Ende führte.

Als später von neuem Streitigkeiten zwischen Dongo und Gravedona ausbrachen, stellten sich die Pievesi unter Giovanni Galeazzo Visconti. Der Schutz des Visconti verwandelte sich aber mit der Zeit in absolute Herrschaft. Die Nachfolger der Visconti gewährten ihnen jedoch wieder neue Vorrechte und anerkannten ihre Gesetze.

Nach dem Aussterben der Visconti erklärten sich die Tre Pievi als die ersten für Franz Sforza, der am 25. März 1450 mit Waffengewalt den herzoglichen Thron von Mailand bestieg. Nicht in Kriegeruhm, sondern in einer weisen Friedenspolitik suchte er seine Ehre. Unter dem Schutze dieses mächtigen und wohlwollenden Fürsten, welcher der Lombardei nach langen Stürmen den Frieden gab, genossen auch die Tre Pievi ihre Freiheit, ohne durch äußere oder innere Umwälzungen beunruhigt zu werden.

In kurzer Zeit gelangte das Gebiet zu neuem Wohlstand. Im Jahre 1466 wurden durch Giacomo da Desio die reichen Eisenerzminen am Monte Tegano bei Dongo und die Kupferminen beim Dorfe Barbigiano entdeckt, deren Ausbeutung den Tre Pievi großen Nutzen brachte. Das Eisenwerk, welches mit der Zeit vergrößert und ausgebaut wurde, ging 1791 in den Besitz von Pietro di Rubini in Como über und verblieb in derselben Familie, bis das Unternehmen in staatlichen Besitz gelangte. Die einst ergiebigen Eisengruben sind ausgebeutet, und heute liefern verschiedene Staaten Europas altes Eisen in das Werk von Dongo. In großartigem Maßstabe wird das Eisen geschmolzen, gehämert, geschmiedet und für die Maschinenindustrie wieder verarbeitet. Die Betriebsenergie wird erzeugt durch die Wasserkräfte des Flusses Albano.

Von sehr großer Wichtigkeit für den Handel des Comerseebeckens war auch die Straße, welche von Dongo über den Berg S. Jorio nach Bellinzona und Mesocco führt, die bequemste von allen für den Transport der lombardischen Waren nach Helvetien und Rätien. Die Kosten des Straßenbaus beliefen sich auf 200 Golddukat.

Schon seit alter Zeit hatte der unfruchtbare Boden Rätiens seine Bewohner gezwungen, mit den gesegneten Gefilden Italiens Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Hauptsächlich war ihnen daran gelegen, Wein und Getreide zu erhalten, letzteres von den fruchtbaren Feldern der Lombardei und ersteren aus den ergiebigen Weinbergen von Sondrio und Chiavenna. Die Graubündner dagegen gaben ihnen im Austausch Honig, Harz, Vieh, Häute, Käse, Tannen- und Lärchenholz. Diese Handelsbeziehungen wurden von den Herzögen von Mailand durch Handelsverträge geregelt. Der erste stammt aus dem Jahre 1442 und wurde nachher immer wieder bestätigt. In dem Vertrage zwischen Franz Sforza II. und Gian Giacomo de' Medici vom 7. Mai 1531 wird unter den hauptsächlichsten Bedingungen auch festgelegt, daß zwischen ihren Untertanen und den gegenseitigen Staaten der Handel geschützt, sicher und frei sein solle, der Fall nicht ausgeschlossen, daß beim einen oder andern Beteiligten die Oberherrschaft wechseln sollte.

Nachdem die Tre Pievi im Jahre 1470 von der Pest heimgesucht worden waren, entbrannte ein Krieg zwischen Papst

Innozenz VIII. und dem Herzog von Mailand, Ludwig Sforza, il Moro genannt. Die Bündner, vom Papst gegen den Herzog aufgestachelt und vom Geld des Papstes nicht weniger angezogen als von der Hoffnung auf reiche und leichte Beute, durchzogen plündernd die Gegend von Chiavenna, rückten gegen die Tre Pievi vor, im Vertrauen, dieselben mit gleicher Leichtigkeit besiegen zu können. Aber die Pieveser waren von dem Einfalle der Bündner schon benachrichtigt und hatten das Dorf Dazio² in passender Weise besetzt, um den Durchzug der Bündner zu verhindern. Mit unbändiger Wucht fielen die Pieveser über die Bündner her. Geschlagen und entmutigt zogen diese in ihr Land zurück, in der Absicht, den Feldzug in die Tre Pievi später und mit größerer Kraft zu versuchen.

Ludwig XII. von Frankreich suchte bald nach der Thronbesteigung die von seiner Großmutter Valentine Visconti herührenden Erbansprüche auf Mailand geltend zu machen, schritt zur Eroberung des Herzogtums und zwang Ludwig den Mohren zur Flucht. Obwohl die Tre Pievi sich dem Herzog bis zu den letzten Unglücksschlägen treu erwiesen, gab es auch unter ihnen Anhänger Frankreichs. Von diesen tat sich besonders Biagio Malacrida, Herr und Vogt von Musso, hervor. Diese Burg, von Giovanni Maria Visconti dem Giovanni Malacrida zu Lehen gegeben, wurde im Jahre 1487 aus Furcht vor den Graubündnern, welche schon ins Veltlin eingedrungen waren, von Biagio Malacrida unter dem Schutz des Gian Giacomo Trivulzio, Herrn der Mesolcina und Verbündetem der Drei Bünde, ausgebaut. Malacrida hielt zur Partei des Trivulzio, der inzwischen französischer General geworden war, und stellte sich an die Spitze der Lariensi, welche der gleichen Partei angehörten.

Vereint mit Antonio Bassei, Vogt von Dijon, welcher mit einigen Schiffen auf dem See erschien, besetzte Malacrida im Namen Frankreichs die Tre Pievi. Kaum waren einige Monate verflossen, seitdem sich die Franzosen daselbst festgesetzt hatten, da fing das Volk an, die frühere Regierung zurückzuwünschen. Die Mailänder hauptsächlich er-

² Dieses kleine Dorf lag in etwas erhöhter Lage am rechten Ufer des Lago di Mezzola und am Fuße des Monte Berlinghera. Dort soll eine kleine Festung gestanden haben, damit sich die Tre Pievi gegen die Einfälle der Rätier verteidigen konnten.

trugen die Herrschaft Trivulzios nur ungerne und forderten Ludwig den Mohr zur Rückkehr auf. Nachdem dieser von Kaiser Maximilian und aus der Schweiz Unterstützung erhalten hatte, vereinigte er ein kleines Heer, um die Eroberung des verlorenen Staates zu versuchen.

Nach den ersten Erfolgen bereitete das Geschick diesem unglücklichen Fürsten ein trauriges Ende. Durch Verrat der Schweizer wurde Herzog Ludwig bei der Belagerung von Novara am 10. April 1500 von den Franzosen gefangen genommen. Der ganze mailändische Staat kam unter die Herrschaft Frankreichs. Obgleich sich dieses Ereignis ohne Blutvergießen vollzog, war es für die Gegner Frankreichs gleichwohl unheilvoll, da sie als Anhänger der Sforza verfolgt und zu großen Abgaben gezwungen wurden. Auch die Tre Pievi teilten dieses Geschick; sie wurden durch einen Schiedspruch des Senates von Mailand verurteilt, die Burg Musso auf eigene Kosten neu aufzubauen.

Die französische Herrschaft in der Lombardei, im Veltlin und in den Tre Pievi dauerte bis zum Jahre 1512. 1510 schloß Papst Julius II. mit Venedig, Spanien, England und den Eidgenossen eine Liga gegen Frankreich, mit dem Zweck, die Franzosen aus Italien zu vertreiben. Im Pavierzug vom Jahre 1512 griffen die Schweizer und Graubündner das französische Heer an und zwangen es, Italien zu verlassen. Diesen Anlaß benutzten die Eidgenossen und Bündner, um ihr Gebiet zu vergrößern. Die Eidgenossen besetzten Lugano, Locarno, Mendrisio und das Maggiatal. Die Bündner unter der Führung von Herkules Capaul und Conrad Planta bemächtigten sich der Gebiete von Chiavenna, Veltlin und Bormio und breiteten ihre Herrschaft auch über die Tre Pievi am Comersee bis nach Musso aus.

In einer Vereinbarung zwischen Kaiser Maximilian I. und Papst Julius, der auch die Eidgenossen beitraten, wurde das Herzogtum Mailand Maximilian Sforza, dem Sohn Ludovico Moros, übergeben. Die Tre Pievi anerkannten die bündnerische Oberhoheit. Die Regierung wurde einem Podesta übertragen, welcher die Gerichtsbarkeit ausübte und dem auch die Verwaltung oblag, solange die Tre Pievi bündnerisch blieben. Die Tre Pievi waren als Grenzgebiet eine bedeutende Warenablage im Handelsverkehr der Lombardei mit Graubünden, der Schweiz und Deutschland. (Vgl. den letzten Abschnitt.)

Schicksale der Tre Pievi bis zu den Müsserkrügen.

Schon drei Jahre nach Anerkennung der bündnerischen Herrschaft erhoben sich die Tre Pievi. Die Anhänger der Franzosen, die hauptsächlichsten Urheber dieser Erhebung, die auf den glücklichen Ausgang der Schlacht bei Marignano neue Hoffnungen setzten, verbündeten sich mit den Tornaschi³, welche sich von allen Bewohnern am Comersee am meisten als Anhänger der Franzosen hervortaten, besetzten die Stadt Como und plünderten die Häuser der Anhänger der gegnerischen Partei. Nun aber kamen die wachsamten Mannschaften der Drei Bünde in Eilmärschen über Chiavenna angerückt. Nachdem sie Erhebungen in Caspano⁴ und Traona im Veltlin unterdrückt hatten, bereiteten sie sich vor, mit einer Abteilung Soldaten die Tre Pievi bis Musso neuerdings zu besetzen, bevor die Franzosen dort wieder das Übergewicht erlangten. Vergeblich hofften die Anhänger Frankreichs, von dessen Befehlshaber Jul. de San Severin⁵ gegen die Bündner unterstützt zu werden. Es mangelte diesen an Kräften, da er sich auf die Treue der Comenser nicht verlassen konnte. Die Bewohner von Sorico und Gravedona empfangen die Bündner mit Festlichkeiten, während die Einwohnerschaft von Dongo noch immer den Franzosen zugetan war.

Die Besatzung von Como wurde inzwischen verstärkt und de San Severin machte sich an die Rückeroberung der Tre Pievi. Nach einigen unbedeutenden Seegefechten verbreitete sich das Gerücht von einem zwischen den Schweizern und Franz I. von Frankreich abgeschlossenen Verträge, wonach nicht nur die Tre Pievi, sondern auch alle anderen von den Eidgenossen besetzten Gegenden im Tessin zurückerstattet werden sollten. Die Rückerstattung fand aber nicht statt, im Gegenteil ergriffen die Bündner nun alle Maßnahmen, sich dort zu halten. Dies war ums Jahr 1516.

Kaiser Maximilian I. kam mit Truppen über die Alpen nach Italien, um die Franzosen daraus zu vertreiben und Herzog Maximilian Sforza das Herzogtum Mailand wieder zurückzugeben. Da machte sich der französische Befehlshaber von Como, Giovanni Vandanesio, daran, den Comersee von den Feinden zu säubern.

³ von Torno.

⁴ im Val Masino.

⁵ Jul. de San Severin war Befehlshaber von Como.

Dieses Vorhaben wäre ihm jedoch nicht gelungen, ohne vorher die Bündner zu vertreiben. Um zu verhindern, daß vom Veltlin her neue Mannschaft gegen die Tre Pievi vorrücken könnte, erschien Vandanesio, nachdem er Dongo und Gravedona hinter sich hatte, mit seinen Streitkräften vor Sorico und plünderte und verbrannte Sorico und Gera.

Nach der Besetzung der Tre Pievi erhielt Vandanesio Nachrichten von der Niederlage der Franzosen bei Cassano und ihrem Rückzuge nach Mailand. Um die Stadt Como zu verteidigen, wurde Vandanesio gezwungen, die Tre Pievi neuerdings zu verlassen. Die Pieveser, sich selbst überlassen, fingen von neuem an zu revoltieren, anstatt Nutzen aus dieser Gelegenheit zu ziehen und ihre alten Einrichtungen wieder herzustellen und die Freiheit zu befestigen.

Am 29. November 1516 schloß Frankreich mit den Eidgenossen und Bündnern den ewigen Frieden. Nach diesem kamen die Tre Pievi wieder an Frankreich. Die Graubündner verzichteten nur ungern darauf und trachteten, sie nachher bei guter Gelegenheit wieder in ihren Besitz zu bringen.

Gian Giacomo Trivulzio, welcher in jenen Zeiten die Mesolcina und Musso von den Franzosen als Lehen besaß, tat das Möglichste, um die Tre Pievi mit seinen Lehen zu vereinigen, mit dem Anspruch, daß sie zum Schloß Musso gehörten. Im Auftrage Franz' I. von Frankreich vergrößerte er das Schloß Musso und setzte es in den besten Verteidigungszustand, um die Tre Pievi vor Einfällen gefürchteter Nachbarn, wie die Bündner es waren, zu sichern. Musso galt als die stärkste Festung in der obern Lombardei.

Antonio del Matto, der Führer der Partei der Sforza in den Tre Pievi und ein erbitterter Feind Frankreichs, bedrohte Trivulzio ständig. Del Mattos Anhänger schädigten die Franzosen in Streifzügen nicht nur in den Tre Pievi, sondern längs des ganzen Sees. Die Bündner verfehlten nicht, sich ihnen anzuschließen, indem sie das Abkommen mit Frankreich einfach negierten. Mit einer Schar Bewaffneter zogen sie in die Tre Pievi und besetzten die Gebiete von Garzeno, Germasino und Stazzano im Tal von Dongo. Trivulzio glaubte nur so seiner Feinde Herr zu werden, indem er Antonio del Matto ermorden ließ. Doch dies nützte ihm nicht viel, da Giovanni del Matto, der

Sohn Antonios, an Stelle seines Vaters trat und den Franzosen bald noch gefährlicher wurde als jener.

Graziano Garro, der neue Gouverneur von Como, trachtete, die Bündner für Frankreich zu gewinnen, um del Matto unschädlich machen zu können und in den Tre Pievi den Frieden wieder herzustellen. Doch die Bündner machten zu hohe Ansprüche in bezug auf eine Wiederbesetzung der Tre Pievi, und die Verhandlungen scheiterten. Man glaubt, daß Trivulzio, der stets bestrebt war, die Tre Pievi mit seinen Lehen zu vereinigen, selbst eine Verständigung der Bündner mit Frankreich hintertrieb. Jedenfalls wurde er vom König verdächtigt und zur Rechenschaft an den Hof berufen. Er starb jedoch auf seiner Reise dorthin plötzlich, und es ist möglich, daß er vergiftet wurde.

Im Jahre 1519 war Karl V. als Nachfolger Kaiser Maximilians gewählt worden. Die Sache Frankreichs in Italien kam in Gefahr, da sich Papst Leo X. de' Medici mit dem neuen Kaiser verbündete. Zweck dieses Bündnisses sollte die Vertreibung der Franzosen aus Italien und die Rückerstattung des Herzogtums Mailand an die Sforza sein. An dieser Bewegung nahm auch Giovanni del Matto teil. Mit einer Kompagnie Deutscher suchte er Como zu erobern. Dies mißlang ihm jedoch, und er mußte mit seinen Anhängern die Flucht ergreifen.

Inzwischen machte aber das kaiserlich-päpstliche Heer im Piacenzerzug große Fortschritte und besetzte Mailand und Como 1521. Im Heere befanden sich auch Kardinal Matthäus Schinner von Sitten, als Hauptmann der Schweizer, und der Kardinal Giulio de' Medici, als Abgeordneter des Papstes. Obwohl mit der Stadt Mailand der ganze Staat in den Besitz des Kaisers gelangt war, hörte der Krieg nicht auf. Musso mit dem nahen Ufer wurde von den Trivulzianern gehalten, Lecco und Menaggio und andere Ortschaften am See von den aus Como zurückgezogenen Franzosen.

Gian Giacomo de' Medici, ein Mailänder Edelmann und kluger und kühner Soldat, welcher, aus seiner Heimat verbannt, in den Tre Pievi Schutz gesucht hatte, wurde dort Anhänger des Antonio und dann des Giovanni del Matto. Er hatte für die Sforza, wenn auch ohne Erfolg, gekämpft und wurde mit der Präfektur des Lario bedacht. In der Absicht, das Gebiet von den Franzosen zu säubern, erstürmte er Menaggio und den Turm

von Rezzonico (Rhaetionicum) in den Tre Pievi. Aber die Franzosen in Lecco und der Vogt von Musso, Biagio Malacrida, rüsteten unterdessen eine starke Flotte. Diese überwand das Geschwader des Ermete Visconti, das de' Medici zu Hilfe eilen sollte und vor Bellagio kreuzte, ohne großen Widerstand. Dessen Besatzung rettete sich durchs Gebirge. Dadurch wurde de' Medici gezwungen, Rezzonico aufzugeben und in Como Schutz zu suchen. Das geschah 1522.

Die Franzosen gewannen immer mehr Anhänger und drangen bis unter die Mauern von Como vor. Wegen strategischer Meinungsverschiedenheiten mit dem Marquis Villa Chiara, dem Gouverneur von Como, zog sich de' Medici nach Entlassung seiner Truppen auf seinen Wohnsitz zurück. Ein Versuch des Villa Chiara, Tornò, den am See gelegenen Ausfallsort der Franzosen, zu erobern, mißlang das erstemal kläglich, gelang aber das zweitemal, wobei Domenico del Matto, Bruder des Giovanni, als Hauptmann der Flotte eine große Rolle spielte. Noch einmal suchten die Franzosen das Comerseegebiet in ihre Hände zu bekommen. Aber schließlich mußten sie davon ablassen, da es mit der Sache Frankreichs im übrigen Italien schlecht bestellt war. Nur ein Teil der Tre Pievi fuhr nichtsdestoweniger fort, zu Frankreich zu halten und von der Burg Musso aus das Comerseegebiet heimzusuchen. Der Herzog von Mailand ließ jedoch die Burg durch Domenico del Matto, und als dieser starb, durch Gian Giacomo de' Medici belagern, bis sie sich nach langem Widerstand ergeben mußte. Auf diese Weise wurde endlich am Comersee dieser Krieg beendet.

Die Tre Pievi während den Müsserkriegen.

Nun ist noch zu erzählen, wie Gian Giacomo de' Medici, eingenommen von der Lieblichkeit und der Wichtigkeit der Tre Pievi, sich das Ziel setzte, einen Staat zu gründen, indem er auf die Umwälzungen in der Lombardei und die noch auf schwachen Füßen stehende Macht des Herzogs von Mailand baute. Ums Jahr 1523 mit List in den Besitz der Burg Musso gelangt, machte er sich daran, sich hier festzusetzen und seine Herrschaft bis zu den nahen Ufern zu erweitern. Franz I. von Frankreich hatte sich energisch an sein italienisches Unternehmen gemacht und die Graubündner in seinen Bund gezogen, indem er mit ihnen

überein kam, daß sie mit einem Heere von 5000 Mann Fußvolk unter der Führung des tüchtigen Hauptmanns Dietegen Salis über Chiavenna in den Staat der Sforza einfallen sollten, während Guglielmo Gotterio, genannt Bonivet, mit der ganzen französischen Armee über die Alpen herkommen sollte. Kaum hatte de' Medici Nachricht von den Bewegungen der Graubündner, als er mit sieben gut bewaffneten und bemannten Schiffen auslief, den See von Rezzonico bis zur Adda durchquerte und die Ufer absuchte. Alle Barken wurden in Beschlag genommen, damit sich Salis ihrer nicht zum Transport seiner Streitkräfte über den See bedienen könne. So sahen sich die Bündner gezwungen, längs des linken Ufers auf engen Fußpfaden gegen die Val Sassina vorzudringen, um sich einen Durchgang in die mailändische Ebene zu öffnen. De' Medici verstand es, die Graubündner dabei nach Möglichkeit zu belästigen, wandte sich dann aber in einer plötzlichen Diversion gegen die Tre Pievi, vertrieb die Söhne des gerade in Graubünden abwesenden bündnerischen Kommissärs der drei Pleveln, Konrad Planta, setzte sich dort fest und unternahm sogar einen Plünderungstreifzug gegen Clefen hin.

Die Bündner, durch diese feindlichen Handlungen erschreckt und da sie im eigenen Land nicht genügend Kräfte hatten, die Besitzungen jenseits der Alpen gegen den so kühnen und unternehmungslustigen Abenteurer zu verteidigen, beschlossen, den Dietegen Salis zurückzurufen. Derselbe war mit dem von ihm befehligten Heer schon in der Ghiara d'Adda angekommen, wo er die Venezianer erwartete, mit denen er den Angriff gegen den Sforza und seinen Verbündeten unternehmen wollte. Trotzdem die Sache Frankreichs schwer litt, zogen die Graubündner auf dem gleichen Wege, den sie zum Eindringen ins Mailändische benützt hatten, wieder zurück. Da Salis, um in die Tre Pievi einzudringen, vergebens versucht hatte, die Adda zu überschreiten, welche von den Landleuten und der von de' Medici zur Verstärkung postierten Artillerie hartnäckig verteidigt wurde, war er gezwungen, das Unternehmen aufzugeben.

Aus diesem Grunde und da die Drei Bünde der Meinung waren, daß Gian Giacomo de' Medici die kriegerischen Handlungen im Auftrage des Herzogs von Mailand unternommen hätte, schickten sie eine Gesandtschaft an ihn, um über ihren

Rücktritt vom Bündnis mit König Franz zu verhandeln. Zufolge der Schwierigkeiten, in welchen sich Sforza durch den neuen Einbruch der durch das Bündnis mit der Republik Venedig noch gefürchteter gewordenen Franzosen befand, war er zum Frieden geneigt. Im Friedensvertrag von Mailand im Jahre 1523 verpflichtete sich der Herzog, den Bündnern die Tre Pievi abzutreten, ihnen zugleich die Herrschaft über die Gebiete von Bormio, Chiavenna und Veltlin bestätigend, und ihnen die Schiffe, welche de' Medici bei seinem ersten Streifzuge in die Tre Pievi und dann bei seinem Unternehmen nach Chiavenna beschlagnahmt hatte, zurückzuerstatten. Die Bündner versprachen ihrerseits, im Kriege, welcher damals in der Lombardei entbrannt war, neutral zu bleiben und den Franzosen oder ihren Verbündeten in ihrem Lande keine Werbungen zu gestatten.

De' Medici hielt sich trotz dieser Vereinbarung in den Tre Pievi und tat alles, um sich das Wohlwollen der Bevölkerung zu bewahren. Er schonte die alten Einrichtungen der Republik der Tre Pievi und wollte an deren Regierung keinen andern Anteil als denjenigen eines Oberbefehlshabers der Streitkräfte.

Der Herzog von Mailand und die Drei Bünde, die nicht imstande waren, bei den gegenwärtigen Umwälzungen Waffengewalt anzuwenden und die Vereinbarungen des Friedensvertrags von Mailand einzuhalten, warteten eine bessere Gelegenheit ab, dies zu tun.

Von neuem fielen die Franzosen in Italien ein und besetzten einen großen Teil des Herzogtums Mailand. Jetzt kümmerten sich die Bündner wenig mehr um einen Vertrag, der ihnen wegen der Schwachheit des Herzogs, dessen Angelegenheiten sich infolge der Übermacht der Franzosen von Tag zu Tag verschlechterten, keinen Vorteil brachte, und näherten sich von neuem Frankreich, zu dessen Gunsten sie wieder Soldaten warben. Unter diesen Umständen, da der Staat des Sforza von der Seite des Lario gegen die Einfälle des neuen und nahen Feindes unverteidigt blieb, war die wachsende Macht des de' Medici und der Republik der Pievi die einzige, welche Rätien in Schach halten und verhindern konnte, daß seine Truppen zum Schaden des Mailändischen hätten heruntersteigen können. Nach den mit de' Medici gemachten Erfahrungen konnte ihm natürlich der Herzog kein großes Zutrauen schenken und ihn mit der eigenen Ver-

teidigung betrauen. Aber in seiner Not blieb ihm keine andere Wahl übrig, als sich mit der kleinern Gefahr aus der Klemme zu ziehen, in der Hoffnung, sich die Gunst des de' Medici mit Wohltaten zurückzuerwerben. So übergab der Herzog dem de' Medici im Jahre 1524 die Regierung von Musso, die Schutzherrschaft über die Tre Pievi, sowie das Gebiet von Val Sassina und Chiavenna, sofern ihm die Erwerbung des letztern aus den Händen der Bündner gelingen würde, zu Lehen. Dieser Versuch, den Bündnern Clefen zu entreißen, führte nun zum ersten Müsserkrige.

Am 8. Januar 1525, während 6000 Bündner sich im Lager vor Pavia befanden, bemächtigte sich de' Medici durch List des Kastells von Cläven. Jene ganze Gegend wurde darauf von den Truppen des de' Medici besetzt. Darauf traf de' Medici Vorbereitungen für einen Einfall ins Veltlin. Sein Unternehmen wurde durch einen Zuzug des Herzogs Sforza mit 300 Mann Fußvolk unter der Führung des Grafen d'Arco, Gouverneur von Como, unterstützt. Um den Medici aus dem Veltlin wieder zu vertreiben, machten die Drei Bünde große Anstrengungen und schlugen unter Führung von Landeshauptmann Johann Travers und Oberst Hans Guler die herzoglichen Hilfstruppen bei Morbegno und Dubino zurück. Das Veltlin und das Gebiet von Chiavenna kehrten wieder unter die Herrschaft der Drei Bünde zurück.

Während dieser Ereignisse in Clefen und im Veltlin wurde der Krieg zwischen Karl V. und Franz I. in Italien lebhaft weitergeführt, wobei die Franzosen sich Mailands und eines großen Theiles der Lombardei bemächtigten. Bei Pavia erlitten sie jedoch, durch den unerwarteten Abzug der Bündner, die in die Heimat abgerufen wurden, eine entscheidende Niederlage, wobei König Franz selber gefangen wurde. Die Reste seines Heeres retteten sich durch die Flucht ins Piemont. Die Bündner, welche sich dessen fast rühmten, sandten alsdann Abgeordnete an Herzog Sforza, damit er ihnen in Anbetracht ihres Abfalles von den Franzosen, welcher so viel zum glücklichen Gelingen des erwähnten Sieges beigetragen hatte, dem de' Medici die Rückgabe des Schlosses Chiavenna und der Tre Pievi befehle. Die Verhandlungen schlugen fehl, und auf dem Heimwege wurde die bündnerische Gesandtschaft in völkerrechtswidriger Weise von

de' Medicis Bruder überfallen und nach dem Schlosse Musso geschleppt. Diese Nachricht erregte in Bünden große Erbitterung. Mit zwei trivulzischen Feldstücken aus dem Schloß Misox wurde das Clävner Kastell zur Übergabe gezwungen. Die gefangene bündnerische Gesandtschaft wurde erst mit Hilfe der Eidgenossen und nach Entrichtung eines Lösegeldes von 11 000 Kronen am 18. März 1526 nach sechsmonatlicher Gefangenschaft befreit. Um die Bündner wieder für Frankreich zu gewinnen, schickte Franz I. den Herzog Claude von Guise zu ihnen, der ihnen die Bezahlung der 11 000 Kronen versprach und einen endgültigen Frieden vermittelte. Mit Annahme der von Claude, Herzog von Guise, gestellten Bedingungen ging freilich die kleine Republik der Drei Plevan, als zum Schlosse Musso gehörend, den Bündnern verloren.

Mit der Eroberung von Monguzzo und Lecco beherrschte de' Medici nunmehr unumschränkt das ganze ehemals mailändische Gebiet zu beiden Seiten des Comersees von den Grenzen der Landvogtei Lugano bis zu denjenigen der Republik Venedig und von Riva di Chiavenna bis zu einer Linie, welche von Como nach Lecco gezogen, durch die Seen der Brianza gebildet wird. Zum völligen Besitze des ganzen Sees fehlte ihm einzig Como selbst und die umliegenden Dörfer bis Brienna.

In der Friedensvereinbarung zu Bologna vom 23. Dezember 1529 zwischen Kaiser Karl V. und Papst Clemens VII., wonach Karl die lang ersehnte Kaiserkrone erhielt, wurde die Belehnung des Herzogtums Mailand mit allen seinen Ländern und Herrschaften an Franz Sforza entschieden. Denn die Gefahr lag nahe, daß jede Verleihung des Herzogtums an einen andern sofort einen neuen Krieg in Italien entzünden würde, und so vernichtete der Vertrag von Bologna Gian Giacomo de' Medicis Souveränität. Dem Herzog von Mailand fehlte jedoch die Macht, den Kastellan von Musso zur Herausgabe seiner Besitzungen zu zwingen. Er vermochte dies um so weniger, als Gian Giacomo de' Medici in dem Herzog Karl III. von Savoyen einen mächtigen Fürsprecher fand. Dieser vermittelte im Januar 1531 auf Grund des Status quo einen zeitweiligen Frieden von sechs Monaten zwischen Gian Giacomo de' Medici und Francesco Sforza.

Die Ruhe dieses Waffenstillstandes sagte dem ehrgeizigen und unruhigen Müsler, welcher sich Marchese di Musso und

Conte di Lecco nannte, wenig zu; er suchte nach Gebietserweiterung, wozu sich ihm aber nach Süden einstweilen keine Gelegenheit mehr bot. Der schlaue Medici hatte es verstanden, seinem neuen Unternehmen einen konfessionellen Charakter zu geben, und an Kaiser und Papst geschrieben, daß er im Begriffe stehe, die mit der giftigen Lehre Luthers befleckte Nation zu bekämpfen; denn in Graubünden hatte die Reformation seit dem Jahre 1526 schnelle Fortschritte gemacht. Da de' Medici mit den Bündnern immer auf schlechtem Fuße stand, suchte er Streit mit ihnen, wobei er sich Verdienste für den katholischen Glauben erwerben konnte. Nach öfteren und unaufhörlichen Reibungen beschwerten sich die Bündner im Juli 1529 bei der Tagsetzung über Festungsbauten des Herrn von Musso an dem ins Veltlin führenden Passe, innerhalb ihres eigenen Gebietes, und daß die Umtriebe des Tyrannen im Veltlin kein Ende nehmen wollen.

Wie der Kastellan von Müß nach dem Besitz des Veltlins trachtete, so richtete sein jüngerer geistlicher Bruder Johann Angelo, der nachherige Papst Pius IV., sein Auge auf das Bistum Chur. Er währte auf einer Reise nach Chur schon in den Besitz des Hochstiftes treten zu können, als der Plan verraten wurde.

Am 12. März 1531 brachte der Kastellan von Musso mit spanischen Söldnern die Stadt Morbegno, den Schlüssel des Addatales, in seinen Besitz, in der Absicht, von da aus das ganze Veltlin an sich zu reißen. Beim ersten tollkühnen Sturm der von Landeshauptmann Johann von Travers befehligten Bündner verloren diese die beiden tapferen Hauptleute Dietegen von Salis, Anführer der Bergeller, und Martin Travers, Führer der Münstertaler. Auf die Nachricht, daß Wolf Dietrich von Hohenems, des Kastellans von Müß Schwager, mit 3000 Mann durch Tirol ins Veltlin heranziehe, riefen die Bündner auf Grund der vor dem Schwabenkriege errichteten Verträge die Eidgenossen um Hilfe an. Die meisten Orte, vor allem Zürich und Bern, schickten den Bündnern Hilfe; dagegen schlugen die Fünf Orte jeden Zugang ab.

Die eidgenössischen Truppen, welche sich den Bündnern zugesellten, waren etwa 5000 Mann stark, worunter 1000 Zürcher unter dem Kommando von Junker Jörg Göldli und 1500 Berner

unter Junker Hans Franz Nägeli. Die Bündner selbst stellten 5000—6000 Mann unter dem Befehle des Obersten Hans von Marmels ins Feld. Am 14. April 1531 rückten die vereinigten Heere von Chiavenna her zum Angriffe vor. Schon am Nachmittag war die feindliche Bastei bei Riva di Chiavenna am oberen Ende des Lago di Mezzola ohne jeglichen Mannschaftsverlust im Besitze der Zürcher. Der Vormarsch am 16. April in die Tre Pievi bereitete den Graubündnern und ihren Verbündeten große Schwierigkeiten, indem sie die Artillerie mit viel Mühe und Beschwerlichkeit auf dem unwegsamen linken Mezzola-Ufer nachschleppten. Inzwischen waren die Toggenburger und die Mannschaft aus dem Obern Bund über Sorico, Gera nach Domaso weitergezogen.

Der Marchese von Musso zog sich, nachdem er den schwer zu verteidigenden Flecken Sorico verlassen hatte, nach Gravedona zurück, wo er alles mit Schnelligkeit und Geschicklichkeit zur Befestigung des Ortes anordnete. Während des Marsches längs des Comersees wurden die eidgenössischen Truppen fortwährend von der Flotte de' Medicis durch Geschützfeuer belästigt. In Domaso stockte der Vormarsch, da der nächste Ort, Gravedona, vom Feinde stark besetzt war und ein Angriff erfolglos schien, da die Geschütze noch nicht eingetroffen waren.

Am Morgen des 23. April 1531 wurde der Turm von Ologno von den Zürchern eingenommen und mit einer Besatzung zur Sicherung des Passes versehen. Unverzüglich schritt Göldli, der oberste Kriegshauptmann, zum Geschützangriff auf Gravedona und nahm den großen Ort schon mittags 12 Uhr ein. Nach der Einnahme Gravedonas zog sich der Marchese von Musso mit all seiner Mannschaft nach Dongo zurück. Sechs Tage nach dem Gefechte von Gravedona verweilten die Eidgenossen in dem eroberten Orte, von den Anstrengungen der ersten Erfolge ausruhend und weitere Unternehmungen vorbereitend, die zur Einnahme von Dongo und zur Belagerung von Musso führten.

Unterdessen fanden in Mailand zwischen den eidgenössischen und bündnerischen Hauptleuten und dem Herzog von Mailand Verhandlungen statt, die zu dem Vertrage vom 7. Mai führten. Danach sollte das Veltlin, Chiavenna und Bormio den Graubündnern verbleiben, dagegen alle anderen von de' Medici vor seinem letzten Feldzug innegehabten Länder dem Herzog zurück-

erstattet werden, unter der Bedingung, daß die Burg von Musso und der Turm von Ologno niedergerissen und nicht mehr aufgebaut würden. Dieser Vertrag vom Jahre 1531 ist um so wichtiger, als es von da an trotz der wiederholten hartnäckigen Bestrebungen und des öfters mit vollen Händen ausgestreuten Geldes den Inhabern des Herzogtums Mailand, seit 1535 Spanien, nicht mehr gelang, mit den Graubündnern vertragliche Abkommen zu treffen, bis im Jahre 1639 nach dem Aufruhr von 1620 und den blutigen Kriegen im Veltlin.

Der mit wechselndem Erfolge geführte zweite Müsserkrieg dauerte zehn Monate und wurde vom Herzog von Mailand trotz allen Versprechungen mit wenig Nachdruck geführt, so daß sich der gewandte und kriegskundige Müsser immer wieder behaupten konnte. Ein Haupthindernis war die beständige Geldnot, in welcher sich der Herzog befand, die sich aber auch bei den eidgenössischen Truppen und ebenso bei ihrem gemeinsamen Gegner, dem Tyrannen von Müss, immer mehr einstellte. Von unheilvollem Einfluß war weiter die Parteiung in der Eidgenossenschaft, die Spaltung in zwei konfessionelle Lager und die Vorbereitungen zum zweiten Kappelerkriege. Auch die unverantwortliche Nachlässigkeit der Drei Bünde, zu deren Gunsten man den schweren und überaus kostspieligen Krieg auf sich genommen hatte, wirkte deprimierend auf die zürcherische Obrigkeit.

Die Bündner mußten aber im ersten und zweiten Müsserkriege die bittere Erfahrung machen, daß die Pleven sehr schwer zu verteidigen seien. Sie waren zu exponiert, und es fehlte an guten, sichern Verbindungen mit Graubünden. Darum waren die Bündner gezwungen, die Pleven aufzugeben.

Der Müsser unternahm noch öftere Vorstöße ohne große Bedeutung. Der schwere Schlag, den de' Medici in einem Seegefecht bei Mandello im Seearm von Lecco mit den herzoglichen Geschüttschiffen erlitten, machte ihn einem baldigen Frieden geneigt.

Im Schlosse der Porta Giovia zu Mailand kam am 13. Februar 1532 der Friedensvertrag zustande, durch welchen die Tre Pievi vom Veltlin getrennt und dem Herzog von Mailand zurückerstattet wurden.

Der Friedensvertrag ist unterschrieben und besiegelt von Herzog Franz Sforza, von Kommissär Heinrich Rahn von Zürich

für sich und Michael Luchsinger namens der VIII Orte, von Hans von Travers von Zuoz, Georg Schorsch von Splügen und Hans von Marmels namens der Bündner einerseits, und Giov. Angelo de' Medici namens seines Bruders Giov. Giacomo anderseits. Als Zeugen unterzeichneten der kaiserliche Gesandte Caracciolo und Agostino Ferrer, Bischof von Vercelli. Der Tyrann von Müss genehmigte seinerseits am 21. Februar dieses Abkommen.

Am 14. Februar 1532 bestätigte der Herzog von Mailand den eidgenössischen und bündnerischen Boten die den Eidgenossen im Vertrag vom 7. Mai 1531 gegebene Zusage, das Schloß Musso und die Torre d'Ologno abtragen zu lassen und seinen Verbündeten 30 000 Gulden für gehabte Kriegskosten auszu zahlen.

In Dongo waren die Zürcher wahrscheinlich noch Zeugen gewesen, als gegen Ende Februar Gian Giacomo de' Medici die Feste Musso an die Abgeordneten des Herzogs von Mailand übergab. Die Bündner besetzten hierauf nach Abrede die Burg, um dieselbe in Ausführung des Friedensvertrages zu schleifen. In kurzer Zeit wurden das Schloß von Musso und der Turm von Ologno gründlich zerstört, so daß kein Stein auf dem andern blieb. Der Comersee war von seinem Tyrannen befreit, und der Bündner und Eidgenossen unversöhnlicher Feind war vertrieben.

Durch ein im Jahre 1532 von Franz Sforza II. abgesandtes Dekret wurde den Tre Pievi ein Podesta und ein Vikar zuerkannt, als einem Lande, welches mit den Comensern nichts zu tun habe und welches als ein neuer Staat angesehen werden müsse. Durch Dekret vom 30. Juni 1534⁶ gestand Franz Sforza den Tre Pievi die vollständige Trennung von jeder Gerichtsbarkeit der Stadt Como zu und machte aus denselben ein „corpus per se separatum et seiunctum“. Dies bezieht sich aber in keiner Weise auf die Souveränitätsrechte des Herzogs.

Die Tre Pievi wurden seither von einem Podesta und einem Vikar regiert, deren Ernennung der Regierung in Mailand zustand.

Im Jahre 1587 belehnte Philipp II., König von Spanien, der von seinem Vater, Kaiser Karl V., 1535 das Herzogtum Mailand erhielt, den Kardinal Tolomeo Gallio von Como in Anerkennung

⁶ Staatsarchiv Mailand: Serie Feudi Camerali (Staatslehen), Tre Pievi, Formular 596, Band I. II. III.

seiner Verdienste mit der Grafschaft der Tre Pievi und schenkte ihm auch das Markgrafentum von Scaldasole in Lomellina, das den Malaspina gehörte. Aber die Hoffnung Kardinal Gallios, zu seiner Grafschaft noch das Veltlin zu erhalten, erfüllte sich nicht.

Im Jahre 1596 schenkte der Kardinal seinem Neffen Graf Tolomeo Gallio mit anderen Reichtümern das Lehen der Tre Pievi. Vom Prinzen von Conca erwarb Tolomeo schon 1595 das Gebiet von Alvito in der italienischen Provinz Caserta, früher Terra di Lavoro genannt, in der Landschaft Campanien. Der Ort Alvito, im Kreis Sora, liegt im Gebirge des Apennins. Das Geschlecht von Alvito, welchem die Herzogswürde verliehen wurde, schmückte das abgelegene Bergdorf mit einem prächtigen Palast und einer ebenso schönen Kirche mit Kunstwerken.

Philipp III., König von Spanien, erhob dann im Jahre 1606 das Lehen von Alvito zugunsten Graf Tolomeo Gallios zum Herzogtum. Als Erbe Kardinal Gallios besaß das Geschlecht des Herzogs Tolomeo von Alvito oder von Alviti in den Tre Pievi die eigene Rechtspflege bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts, wo der Letzte seines Hauses, Carlo Tolomeo VII., Herzog von Alvito, 1800 starb.

Die handelspolitischen Beziehungen zwischen den Tre Pievi und den Drei Bünden.

Eine wichtige Rolle spielten die Tre Pievi schon von jeher in handelspolitischer Beziehung, indem sie als nördlichster vorgeschobener Posten des Herzogtums Mailand das Bindeglied zu dessen nördlichem Nachbar, den Drei Bünden, bildeten. So wickelte sich, wie oben ausgeführt, bereits zur Zeit der alten Herzöge von Mailand in diesem Zwischenland der hauptsächlichste Warenaustausch zwischen den beiden Ländern ab. Dabei wurden den getreidearmen Bünden besondere Vergünstigungen für den Bezug von Getreide und Reis eingeräumt, indem sie schon damals gewisse Quantitäten dieser lebenswichtigen Nahrungsmittel zollfrei aus den Tre Pievi ausführen durften. Durch das erste Mailänder Kapitulat vom 3. September 1639 wurden die Handelsbeziehungen zwischen Spanien, als damaligem Inhaber des Herzogtums Mailand, und den Drei Bünden neu geregelt. Spanien erklärte sich bereit, zur größern Bequemlichkeit der Bündner

in Gravedona, Domaso und Gera alle Mittwoch abwechselnd Wochenmärkte gewähren zu wollen, wo die Bündner ihre Bedürfnisse decken und namentlich auch das ihnen zur zollfreien Ausfuhr für den Hausgebrauch bewilligte Korn erwerben konnten.

Diese Märkte zu Gravedona, Domaso und Gera wurden von den Spaniern im Jahre 1642 wirklich eingerichtet, aber nur bis 1654 abgehalten. Die Spanier behaupteten, damals hätte der spanische Gesandte bei den Drei Bünden, Graf Casati, namens der Drei Bünde angehalten, daß ihnen statt der drei Wochenmärkte die zollfreie Ausfuhr einer genügenden Anzahl Saum Getreide für den Hausgebrauch gestattet würde. Die mailändische Regierung hätte diesem Wunsche, wiewohl ungerne, entsprochen. Die Bündner wußten allerdings nichts von einem solchen Auftrag an den Grafen Casati, zumal den an das Herzogtum Mailand angrenzenden bündner. Gerichten und Hochgerichten; also Puschlav, Oberengadin, Bergell, Stalla-Avers, Oberhalbstein, Schams, Rheinwald und Misox solche zollfreien, für den Hausverbrauch bestimmten Ausfuhrmengen, sog. Tratten, schon von den alten Mailänder Herzogen bewilligt worden waren. Die gesamten drei Bünde fuhren zudem besser mit diesen Kornmärkten als mit der Gewährung von Tratten. Die Mailänder Regierung ging aber von ihrem Beschluß nicht mehr ab und hielt an den Tratten fest. Diese Einrichtung wirkte sich in der Folge nicht gerade zur Zufriedenheit der Drei Bünde aus, denn die Verteilung der den gesamten drei Bünden versprochenen Tratten (1500 Saum) nahm der spanische Gesandte bei den Bünden in Anspruch. Er benutzte nun diese Trattenverteilung als politisches Druckmittel, indem er die seinen Absichten weniger entsprechenden Hochgerichte und Gerichte durch Herabsetzung der Trattenzuteilung bestrafte, während die gefügigen um so mehr erhielten. Gegen eine solche Praxis wandten sich bereits die Forderungen der Landesreforma von 1684. Diese weisen auf die Ungleichheit hin, die bisher in der Verteilung der den Drei Bünden außer den privilegierten Hochgerichten zustehenden 1500 Saum jährlichen Getreides von den königlichen Botschaftern geübt worden sei, und verlangten eine gleichmäßigere, der Billigkeit eher entsprechende Austeilung; andernfalls sollten die Märkte zu Gravedona, Domaso und Gera gemäß Kapitulat wieder hergestellt werden.

Dieser Forderung wurde aber in keiner Weise Rechnung getragen. Es blieb alles beim alten.

In den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts, anlässlich der Erneuerung des Mailänder Kapitulats, tauchte diese Marktfrage von neuem auf. Auch im neuen Kapitulat wurden die genannten Märkte bewilligt, aber ebensowenig gehalten wie früher. Als dann die Österreicher, die seit 1715 an Stelle von Spanien Herren in Mailand geworden waren, bald nachher die strikte Durchführung des Religionsartikels verlangten, gemäß welchem alle Protestanten die Untertanenlande verlassen sollten, warfen die Bündner mit Recht ein, wieso nun der Religionsartikel bis auf den letzten Buchstaben eingehalten werden müßte, während andererseits von der Einhaltung des Marktartikels nicht gesprochen werde. Die Österreicher waren einigermaßen um die Antwort in Verlegenheit, aber sie fanden sich bald zurecht, denn die Macht war auf ihrer Seite; zudem hatten sie es verstanden, die Bünde zu entzweien, so daß um so weniger am Sieg des österreichischen Standpunktes zu zweifeln war. Die Protestanten im Veltlin mußten weichen; die Märkte von Gravedona, Domaso und Gera aber wurden nicht hergestellt.

Auch in den Verhandlungen über das dritte Mailänder Kapitulat nahm die Frage wegen der Herstellung dieser drei Märkte einen breiten Raum ein. Wenn diese Verhandlungen von Seite Österreichs auch in einem viel entgegenkommenderen Geiste geführt wurden, so gipfelten sie doch nur in dem österreichischen Vorschlag, den Bündnern einen Kornmarkt in Como bewilligen zu wollen. Für einen solchen aber konnten sich die Bündner nicht erwärmen, und so blieben die Kornmärkte zu Gravedona, Domaso und Gera auch in diesem, sonst den Bündnern viel günstigeren Kapitulat nur auf dem Papier. Zwei nicht gering anzuschlagende Entgegenkommen enthielt dieses Kapitulat immerhin. Einmal wurde die Anzahl der Tratten um 1000 Saum Getreide zugunsten der privilegierten Hochgerichte und Gerichte vermehrt. Weiter bestimmte dieses Kapitulat, daß die den Drei Bünden zustehenden 1500 Saum gleichmäßig auf alle drei Bünde verteilt und die Verteilung nicht mehr durch den österreichischen Gesandten, sondern durch die jeweiligen Häupter der einzelnen Bünde vorgenommen werden sollte. So war wenigstens einem alten Übel für immer ein Riegel gestoßen. Diese Regelung blieb

in Kraft bis zum Ende der alten gemeinen Drei Bünde. Die Märkte von Gravedona, Domaso und Gera waren seit 1654 trotz den feierlichen Artikeln der Kapitulate nicht mehr in Wirksamkeit getreten und verloren mit dem Verlust der Untertanenlande im Jahre 1797 überhaupt jede Bedeutung für unser Land.

Benutzte Quellen:

- F. Schneider, Entstehung von Burg und Landgemeinden in Italien. Darmstädter, Reichsgut Lombardei und Piemont.
 F. Steger, Geschichte Francesco Sforzas und der ital. Condottieri. Denkschriften der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften Wien, Phil.-Histor. Kl.
 Neujahrsblatt hrsg. v. d. Feuerwerker-Gesellschaft (Artillerie-Collegium) in Zürich 1883.
 Gianzun, R. A., Il Medeghin. SA. (Annalas 30, 1914).
 Campell, U., Zwei Bücher rätischer Geschichte (Mohrs Archiv), Chur 1851.
 Landesschriften, handschriftliche und gedruckte, des bündn. Staatsarchivs.
 Ballarini, Franc., Compendio delle croniche della città di Como. Como 1619.
 Cantù, Ces., Storia della città e diocesi di Como.
 Giovio, Giov. Batt., Gli uomini della Comasca Diocesi, antichi e moderni nelle arti e nelle lettere illustri. Modena 1784.
 Giovio, P. L., Viaggio pel Lago di Como. Como 1817.
 Quadrio, F. S., Dissertazioni critico-storiche intorno alla Rezia di qua delle Alpi, oggi detta Valtellina. Milano 1755—56.
 Rovelli, Gius., Storia di Como. Parte III. Como 1803.
 Rebuschini, Gasp., Storia del Lago di Como. Milano 1822.

Chronik für den Monat September.

(Schluß.)

25. In den letzten zwei Jahrzehnten sind fast sämtliche Kirchen des Prätigaus renoviert worden. Dabei ist lobend zu erwähnen, daß man sich nicht etwa mit planlosen Flickereien begnügt hat, wie es in frühern Zeiten gelegentlich geschehen ist. Um den architektonischen Charakter der meist alten Kirchen zu erhalten und neuerdings zu voller Geltung zu bringen, hat man jeweilen bewährte Architekten zu Rate gezogen und mit der Erstellung der Pläne und der Leitung der Arbeiten betraut. Da es sich um die Erhaltung alter Baudenkmäler handelte, hat der Bund in vielen Fällen die Arbeiten mit namhaften Summen unterstützt.